

anz.
enden
nollin
(g.)
en:
e
ach,
r 46
ktor
Glask
Drogeri
lag
Stock
ags v
(1)
ein
r. 7.
I Sp
ten
usbo
hen
Stehp
verka
Kottel
9/11.
itten
tel o
Ernt
age 3.
des
hen
er 13
e
N
gesucht.
nfero
m. b.
t mit
ermi
9-11
Nr. 8
ohnu
kl. ru
ähres
ht 20
nung
Stock
sofort
eten.
weg 1
t 22
e.
Woh
reichl
m. (4
raße 1
tit St
mit
uch ein
rmierter
platz

Der **Samstag** erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Domburg ein-
schließlich Beleglohn
M. 2.50, durch die Post
(ohne Postgebühren) M. 2.25
im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Bfg.
Einzelnummern
neue 5 Bfg., ältere 10 Bfg.

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt nachm. 3 1/2 Uhr.

Samstag

Domburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Domburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die fünf-
gepaltete Zeile 15 Bfg.,
im Rollamail 80 Bfg.

Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Daueranzeigen (im Woh-
nungsanzeiger) werden nach
Uebereinkunft berechnet.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Eine deutsche Note an die Neutralen

Berlin, 11. Jan. (WB. Amtlich.) Den hie-
sigen Vertretern der neutralen Regierungen
ist folgende Note der deutschen Regierung zu-
gestellt worden:

Die Kaiserliche Regierung hat durch die
Vermittelung der Regierung der Vereinigten
Staaten von Amerika, der königlichen spa-
nischen Regierung und der Regierung der
schweizerischen Eidgenossenschaft die Antwort
ihrer Gegner auf die Note vom 12. Dezember
erhalten. In der Deutschland im Einklang mit
seinen Verbündeten den alsbaldigen Eintritt
in Friedensverhandlungen vorschlug. Die
Gegner lehnen diesen Vorschlag mit der Be-
nurkennung ab, daß es ein Vorschlag ohne Auf-
merksamkeit und ohne Bedeutung sei. Die Form,
in die sich ihre Mitteilung kleiden, schließt
eine Antwort an sie aus. Die Kaiserliche
Regierung legt aber Wert darauf, den Re-
gierungen der neutralen Mächte ihre Auffas-
sung über die Sachlage zu kennzeichnen. Die
Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf
Auseinanderrechnungen über den Ursprung des
Weltkrieges einzugehen. Die Geschichte wird
urteilen, wen die ungeheure Schuld an dem
Krieg trifft. Ihr Wahrspruch wird eben-
wenig über die Einkreisungspolitik Englands,
die Revanchepolitik Frankreichs und das Stre-
ben Russlands nach Konstantinopel hinweg-
gehen, wie über die Aufwiegelung Serbiens,
den Mord in Sarajewo und die Gesamtmobil-
machung Russlands, die den Krieg gegen
Deutschland bedeutete.

Deutschland und seine Verbündeten, die
zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres
Daseins zu den Waffen greifen mußten, be-
trachten dieses ihr Kriegsziel als erreicht. Da-
gegen haben die feindlichen Mächte sich immer
weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne
entfernt, die nach den Erklärungen ihrer
verantwortlichen Staatsmänner unter an-
derem auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und
mehrerer preussischer Provinzen, die Erniede-
rung und Verminderung der österreichisch-
ungarischen Monarchie, die Aufteilung der
Türkei und die Verhüttung Bulgariens
beruhen. Angeht solcher Kriegsziele wirkt das
Verlangen nach Ehre, Wieder-
gutmachung und Bürgschaft im Bund der
Gegner überraschend.

Die Gegner begehnen den
**Friedensvorschlag der vier verbündeten
Mächte**

als ein Kriegsmanöver. Deutschland und seine
Bundesgenossen müssen auf das nachdrück-
liche Verlangen dagegen einlegen, daß ihre
Beweggründe, die sie offen dargelegt haben,
auf diese Weise gefällt werden. Ihre Ueber-
zeugung war, daß ein gerechter und für alle
Kriegführenden annehmbarer Friede möglich
sei, daß er durch einen unmittelbaren münd-
lichen Gedankenaustrausch herbeigeführt wer-
den könnte, und daß deshalb ein weiteres
Blutvergießen nicht zu verantworten sei. Die
ohne Vorbehalt ausgesprochene Bereitschaft
zum Eintritt in die Verhandlungen, ihre
Friedensvorschläge bekannt zu geben, wider-
legt jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit.
Die Gegner, in deren Hand es lag, das An-
gebot auf seinen Gehalt zu prüfen, versuchten
weder eine Prüfung noch machten sie Gegen-
vorschläge. Statt dessen erklärten sie einen
Frieden für unmöglich, so lange nicht die Wie-
derherstellung der verletzten Rechte und Frei-
heiten, Anerkennung des Grundsatzes der
Nationalitäten und der freien Existenz
kleiner Staaten gewährleistet sei. Die Aufrich-
tigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der
vier verbündeten Mächte abspriecht, wird die
Welt diesen Forderungen nicht zubilligen kön-
nen, wenn sie sich das Geschick des irischen
Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Un-
abhängigkeit der Burenrepubliken, die Unter-
werfung Nordafrikas durch England, Frank-
reich und Italien, die Unterdrückung der
russischen Fremdvölker und schließlich die ohne
Vorgang in der Geschichte bestehende

Vergewaltigung Griechenlands

vor Augen hält. Auch über die angeblichen
Völkerrechtsverletzungen der vier Verbün-
deten sind diejenigen Mächte nicht befugt, Be-
schwerde zu führen, die von Beginn des Krie-
ges an das Recht mit Füßen getreten und die
Verträge, auf denen es beruht, zerrissen
haben. England sagte sich schon in den ersten
Wochen des Krieges von der Londoner De-
klaration los, deren Inhalt seine eigenen Be-
regungen als geltendes Völkerrecht anerkannte
und verletzte im weiteren Verlaufe des
Krieges auch diese Pariser Deklaration aufs
schwerste, indem durch seine willkürlichen Maß-
regeln für die Kriegführung zur See ein
Zustand der Rechtslosigkeit eintrat.

Der Aushungerungskrieg gegen Deutschland
und der in Englands Interesse ausgeübte
Druck auf die Neutralen steht mit den Regeln
des Völkerrechts nicht minder in schreiendem
Widerspruch, wie mit den Geboten der
Menschlichkeit. Ebenso völkerrechtswidrig und
mit den Grundsätzen der Zivilisation unver-
einbar ist die Verwendung farbiger Truppen
in Europa, das Hineintragen des Krieges
nach Afrika, das unter Bruch bestehender Ver-
träge erfolgt ist, und das Ansehen der weißen
Rasse in diesem Weltteil untergräbt. Die
unmenschliche Behandlung der Gefangenen,
besonders in Afrika und Rußland, die Ver-
schleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreu-
ßen, Elsaß-Lothringen, Galizien und der Bu-
kowina sind weitere Beweise, wie die Gegner
Rechte und Kultur achten.

Am Schlusse ihrer Note vom 30. Dezember
verweisen die Gegner auf die

Besondere Lage Belgiens

Die Kaiserliche Regierung vermag nicht
anzuerkennen, daß die belgische Regierung im-
mer die Pflichten beobachtet hat, die ihr die
Neutralität auferlegte. Schon vor dem
Kriege hat Belgien unter der Einwirkung
Englands sich militärisch an England und
Frankreich angelehnt und damit den Geist der
Verträge selbst verletzt, die seine Unabhängig-
keit und Neutralität sicherstellen sollten.
Zweimal hat die Kaiserliche Regierung der
belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als
Feind nach Belgien komme, und sie gebeten,
dem Lande die Schrecken des Krieges zu er-
sparen. Sie erbot sich für diesen Fall, den Be-
stand und die Unabhängigkeit des König-
reiches in vollem Umfange zu garantieren
und allen Schaden zu ersetzen, der durch den
Durchzug der deutschen Truppen verursacht
werden könne. Es ist bekannt, daß die könig-
lich großbritannische Regierung im Jahre
1887 entschlossen war, sich der Inanspruch-
nahme eines Völkerrechtes durch Belgien un-
ter diesen Voraussetzungen nicht zu wider-
setzen. Die belgische Regierung hat das wie-
derholte Anerbieten der Kaiserlichen Re-
gierung abgelehnt. Auf sie und diejenigen
Mächte, die sie zu dieser Haltung verführt
haben, fällt die Verantwortung für das Schick-
sal, das Belgien betroffen hat. Die Anschul-
digungen wegen der deutschen Kriegführung
in Belgien und der dort im Interesse der mi-
litärischen Sicherheit getroffenen Maßnah-
men hat die Kaiserliche Regierung wiederholt
als unwahr zurückgewiesen. Sie legt erneut
energische Verwahrung gegen diese Verleum-
dungen ein.

Deutschland und seine Bundesgenossen ha-
ben den ehrlichen Versuch gemacht, den Krieg
zu beendigen und eine Verständigung der
Kämpfenden anzubahnen. Die Kaiserliche
Regierung stellt fest, daß es lediglich von
dem Entschluß ihrer Gegner abhängt, ob der
Weg zum Frieden betreten werden sollte oder
nicht. Die feindlichen Regierungen haben
es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, auf so
fällt die

**volle Verantwortung für den Fortgang
des Blutvergießens.**

Die vier verbündeten Mächte aber werden

den Kampf in ruhiger Zuversicht und Ver-
trauen auf ihr gutes Recht weiterführen bis
ein Friede erstritten ist, der ihren eigenen
Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfrei-
heit verbürgt, allen Staaten des europäischen
Kontinents aber die Wohltat schenkt, in ge-
genseitiger Achtung und Gleichberechtigung
gemeinsam an der Lösung der großen Kultur-
probleme zu arbeiten.

Schändliche Behandlung Kriegsgefangener.

Berlin, 11. Jan. (WB. Amtlich.) In letzter
Zeit häufen sich die Nachrichten über die un-
menschliche, jedem Völkerrecht hohnsprechende
Behandlung, die den deutschen Kriegsge-
fangenen in französischer Gefangenschaft zu-
teil wird. Nicht genug damit, daß die Ge-
fangenen in dem Wirkungsbereich des deut-
schen Feuers zu schwersten Arbeiten, darun-
ter Ausheben von Schützengraben und Trans-
port von Munition gezwungen werden, wird
in unmenschlicher Weise alles getan, um
ihnen ihr ohnehin bitteres Los zu verschärfen
und ihnen das Leben zur Hölle zu machen.
Schon unmittelbar nach der Gefangennahme
werden die Gefangenen ihrer Wertgegen-
stände planmäßig beraubt; bei dem Trans-
port zur Sammelstelle werden sie von Wach-
mannschaften und Bevölkerung angespien,
in gemeinster Weise beschimpft und durch
Schläge, Kolbenstöße und Fußtritte roh miß-
handelt. Wiederholt sind Hunde auf die
Gefangenen gehetzt worden. Französische Of-
fiziere haben derartigen Brutalitäten nicht nur
nicht gewehrt, sondern sind selbst daran betei-
ligt. Die erste Unterbringung findet in offen
mit Stacheldraht umzäunten Pferchen
statt, wo der bloße Erdboden ohne Rücksicht
auf Wind und Wetter als Lagerstätte dient.
Das Essen ist unzureichend und oft ungenieß-
bar. Krankheitssepidemien sind die Folge.
Disziplinarstrafen von Beispielloser Härte
werden verhängt. So hat man wieder er-
griffene Flüchtlinge in einen Drahtkäfig ge-
sperrt, der zum Niederlegen zu kurz und zum
Steher zu niedrig war. Die Verhältnisse in
den Sammellagern, wohin die Gefangenen
nach wochenlangem Aufenthalt in den Draht-
pferchen übergeführt werden, sind unwürdig
und trostlos. Die Mannschaften liegen in
Zelten, die regendurchlässig sind und der Win-
terkälte freien Zutritt lassen. Nur selten wer-
den Decken geliefert und dienen Stroh und
Flechtwerk als notdürftiges Lager. Ärztliche
Fürsorge fehlt fast gänzlich. Kranke werden
ohne Rücksicht auf ihren leidenden Zustand
zur Arbeit angetrieben. Postkassen der Ge-
fangenen werden nicht oder nur nach langer
Liegefrist befördert. Ihnen aus der deutschen
Heimat geschickte Pakete und Geld werden
nur in Einzelfällen ausgehändigt, die Pa-
kete sind fast durchweg beraubt.

Selbstverständlich hat die deutsche Reichs-
regierung sofort Maßnahmen ergriffen, um
in diesen unerhörten Zuständen Wandel zu
schaffen. Den unglücklichen kriegsgefangenen
Deutschen, die in der französischen Armeezone
im deutschen Feuer unter so elenden Be-
dingungen ihr Leben fristen, muß und wird
und zwar schnellstens geholfen werden, dessen
kann das deutsche Volk versichert sein.

Näheres darüber wird in Kürze mitgeteilt
werden.

Gesundheitszustand unserer Armee

im 2. Kriegsjahr.

Nach Beendigung des ersten Kriegsjahres
konnten bereits sehr erfreuliche amtliche
Feststellungen über den Gesundheitszustand
der deutschen Heere veröffentlicht werden.

Die Befürchtung lag nahe, daß sich im
zweiten Kriegsjahre die lange Dauer der
Kriegsstrapazen und Kämpfe, sowie eine
vielleicht geringe Güte der Erhaltungsmittel
in einer Verschlechterung der Gesundheits-
verhältnisse bemerkbar machen würden.

Glücklicherweise ist dies nicht eingetreten;
im Gegenteil hat sich der allgemeine Ge-
sundheitszustand des Feldheeres dank der noch
immer verbesserten militärärztlichen Fürsorge
weiter bedeutend gehoben. Im ersten Kriegs-
jahr betrug der durchschnittliche Monats-
frankenzugang bei den Truppen, berechnet auf
Tausend der Kopfstärke (0/00 K) 120, im zwei-
ten nur noch 100.

Der Jahreszugang an Kriegsfeuchen oder
sonstigen bemerkenswerten Krankheiten be-
trug, gleichfalls berechnet auf je 1000 der be-
treffenden Kopfstärke:

im Kriegsjahr	I	II
Pocken	0,01	—
Unterleibstypus	5,6	1,4
Fleckfieber	0,03	0,08
Ruhr	2,8	1,8
Asiatische Cholera	0,32	0,24
Wechselfieber	0,17	0,80
Scharlach	0,18	0,15
Masern	0,07	0,06
Diphtherie	0,24	0,57
Tuberkulose	2,9	1,7
Lungenentzündung	6,8	4,0
Brustfellentzündung	7,7	6,0
Nervenerkrankungen	24,3	21,5

Also die meisten Krankheiten zeigen einen
deutlichen, z. T. erheblichen Rückgang.

Die Kriegsfeuchen Pocken, Cholera und
Typhus sind dank den Schutzimpfungen und
sonstigen hygienischen Maßnahmen teils ganz
erloschen (Pocken), teils sehr vermindert, na-
mentlich der Typhus. Das will um so mehr
befragen, als das zweite Kriegsjahr die Trup-
pen viel weiter in ungesunde, schlecht ver-
sorgte Gegenden nach Osten und Südosten ge-
führt hat. Bei Ruhr, Typhus und Cholera
spielt neben dem Trinkwasser auch die Güte
und Sorgfalt der Ernährung eine Hauptrolle.
Die Zahlen beweisen, wie auch sie sich vervoll-
kommen hat. Seit November 1915 sind an
Cholera überhaupt nur noch vereinzelte Fälle
vorgekommen.

Fleckfieber und Wechselfieber, sowie Dipht-
herie haben etwas zugenommen. Bei letzter-
er Krankheit ist die gleiche Beobachtung auch
für die Zivilbevölkerung bemerkt worden; es
handelt sich also um eine große epidemio-
logische Wellenbewegung, deren letzte Ursache
noch kritisch ist. Verlauf und Ausgang der
Krankheit aber wird durch die überall so
gleich einsetzende Heißerumbehandlung so
günstig beeinflusst, daß Todesfälle nur noch
sehr selten sind.

Fleckfieber wird durch infizierte Läuse,
Wechselfieber durch Mücken übertragen. Fast
ausschließlich auf dem östlichen und südöst-
lichen Kriegsschauplatz sind die Insekten hei-
misch und verbreitet, die an der Zunahme die-
ser Krankheiten Schuld tragen. Zu ihrer
Vernichtung ist ein ärztlicher Kampf mit allen
erfolgsversprechenden Mitteln eingeleitet;
seine guten Wirkungen offenbaren sich be-
reits in einer großen Verminderung der Er-
krankungsfälle während der letzten Monate.
Manchmal wird die Besorgnis laut, daß der
lange, anstrengende Krieg die Feldtruppen
doch nachhaltig in ihrer körperlichen und gei-
stigen Kraft und Leistung schädigen müsse.
Wenn dem so wäre, so würde sich das beson-
ders durch Vermehrung der Lungen- und
Nervenerkrankungen äußern. Statt dessen er-
fahren wir eine geradezu überraschende Ab-
nahme dieser Krankheiten. Das ist für die
Zukunft unseres ganzen Volkes von größ-
tem Segen. Nicht geschwächte, anfallige,
sondern an Leib und Seele gekräftigte, wi-
derstandsfähige Männer werden aus dem
Kriege heimkommen. Das Leben steigt über
den Tod, der Krieg macht eher gesund als
krank.

Wenden wir uns zu den Verwundeten.
Die Mittel der Zerstörung sind in diesem

Kriege immer zahlreicher und wirksamer geworden; also hätte man auch in dieser Hinsicht von dem zweiten Kriegsjahre eine Verschlechterung der Heilerfolge bei den Verwundeten erwarten können. Hingegen gelangen von Heilern, abgesehen der Gefallenen und ihren Wunden Erlegenen, rund 70 Prozent zur Front zurück; bei nur 6,4 Prozent tritt Dienstunbrauchbarkeit ein, und der Rest verbleibt als garnison- und arbeitsverwendungsfähig beim Heere.

Von allen in Heimatslazarette kommenden verwundeten und kranken Angehörigen des Feldheeres werden rund 90 Prozent wieder dienstfähig (kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig). Die Sterblichkeit beträgt nur 1 Prozent, während der Rest von 9 Prozent dienstunbrauchbar wird; z. T. sind das jedoch Personen, die zunächst heurteilt, in Kurorte usw. gesandt, später aber wieder dienstfähig werden. Die Prozentzahl der Dienstfähigen ist also tatsächlich noch etwas höher, als angegeben.

Zum Schluß sei noch mitgeteilt, daß die Zahl aller seit Kriegsbeginn erblindeten Heeresangehörigen jetzt rund 1250 beträgt.

Wenn Deutschland an der Jahreswende mit Dankbarkeit und Trauer all der Tapferen gedenkt, die für das Vaterland das Leben einsetzten und dahingaben, so kann es andererseits auch ruhig und zuversichtlich in die Zukunft blicken; für seine Verwundeten und Kranken wird mit stetig wachsendem Erfolge gesorgt, und die Gesundheit seiner Heere ist auf das Beste behütet. Die amtlichen Zahlen enthüllen ein Geheimnis der deutschen Unbesiegbareit.

Zur Friedensfrage.

Die Entente-Note an Wilson.

London, 10. Jan. (WB.) Das Reutersche Bureau erzählt, daß die Antwortnote der Entente an den Präsidenten Wilson fertiggestellt ist. Der Text wird von Paris veröffentlicht, aber erst 48 Stunden, nachdem die Nachricht eingetroffen ist, daß Wilson sie empfangen hat.

London, 11. Jan. (WB.) „Daily Chronicle“ meldet, daß die Note der Alliierten an den Präsidenten Wilson im allgemeinen auf dem Nationalitätsprinzip basiert und daß darin besonderer Nachdruck auf formelle Rückgabe, Vergütung und Garantien für Belgien gelegt werde.

Der bulgarische Friede!

Ein englischer Trost.

Sofia, 10. Jan. (WB.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Englische Blätter brachten jüngst eine Depesche aus Saloniki, wonach bulgarische Gefangene erklärt hätten, das bulgarische Kommando habe den Truppen den Frieden bis spätestens den 14. Januar in Aussicht gestellt. Sollte der Friede bis dahin ausbleiben, würde das in Bulgarien einen fürchterlichen Aufruhr entfesseln. Die Engländer machen Miene, dieser Depesche Bedeutung beizulegen. Sie mag ihnen in ihrer Ohnmacht ein Trost sein. Mögen sie daher nur daran glauben. Die Bulgaren aber können sich nicht besseres wünschen, als ihre Gegner einzig mit derartigen Möglichkeiten rechnen zu sehen.

Alte Pieder.

Roman aus unseren Tagen

28) von Kunz v. Pankhus.

Benahm sich einer, der schuldig war, so wie Alexander?

Schwer hob sich diese Frage in Angela. Sie fand keine Antwort.

Schluchzen sprengte ihr fast die Kehle.

Sie hätte dem schlanken Mann nachstürzen mögen und bitten: Vergiß mir, ich war von Sinnen, und wenn tausend statt eines einzigen Beweises gegen dich wären, ich glaube dir, ich liebe dich.

Doch der blasse Mund schwieg und Angela Cermal stand regungslos bis es zu spät war, bis sein noch so lauter Ruf den Liebsten mehr zurückbrachte.

Ignaz Cermal atmete bedrängt.

Er verstand, irgend ein Mißverständnis hatte sich zwischen die zwei Menschen geschoben, das sich mit einer ruhigen Aussprache sicher hätte beseitigen lassen. Er aber gab sich gar keine Mühe, sich einzubringen, zu fragen. — denn die beiden Menschen durften nicht zueinander finden.

Er sah wie Angela litt, sah wie das bloße Mädchen zwischen Stolz und Liebe schwankte, aber er kam der Enkelin nicht zu Hilfe, so leid sie ihm tat. Endlich aber bog er sich zu Angela nieder.

„Sei stark, mein Mädchen, alles geht vorüber, auch solch ein Schmerz — ich stelle keine Frage, aber eines weiß ich gewiß, es hätte kein Segen auf Euch beiden geruht, wenn Ihr einen Bund geschlossen.“

Angela nickte nur, sie hatte kaum gehört, was der alte Herr gesprochen, wie ein matter

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Opren- und Witschaete-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich Opren ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. An schmaler Stelle eingebrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Opren blieben Vorstöße starker feindlicher Patrouillen erfolglos.

Bei Beaumont gelang es dem Feind, ein vorspringendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße starker Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgskampf zwischen U- und Sufita-Tal weitere Erfolge.

Mehrere Stützpunkte wurden dem Feind entzissen.

Nördlich der Otkoz-Strasse nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaut, zäh verteidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Marasti und Racosa wurde die gewonnene Linie gegen feindlichen Angriff behauptet.

An Gefangenen sind sechs Offiziere und über 800 Mann, an Beute sechs Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 11. Jan., abends. (WB.) Amtlich. Englische Teilangriffe bei Serre und Beaumont sind abgewiesen.

An der Düna und an der Putna keine besonderen Ereignisse.

Wien, 11. Jan. (WB.) Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine Aenderung.

Am Südsügel der vom Generalobersten Erzherzog Josef befehligten Streitkräfte

dauert der Gebirgskampf fort. Im Sufita- und Casinu-Tal wurde unser Angriff vorwärts getragen. Nördlich der Otkoz-Strasse stürmten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Stellungen. An zahlreichen Punkten bemühte sich der Feind, verlorenes Gelände zurückzuerobern; es war vergeblich. Unsere Tagesbeute belief sich gestern in diesem Raume auf 800 Gefangene und sechs Maschinengewehre. An der Osttriga Solotwinska wiesen unsere Feldwachen russische Jagdkommandos ab.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Vormarsch im Osten.

Berlin, 11. Jan. (WB.) Während die Verbündeten den Russen das südliche Serethufer entzissen, bringen deutsche und österreichisch-ungarische Verbände unaufhaltsam über das Hochgebirge der Karpathen gegen die Moldau nach Osten vor. Unwegsame enge Gebirgsschluchten, zerklüftete Bachtäler, wegselige, verschneite Gebirgspfade und undurchdringlicher Urwald sind das Kampfgebiet. Die Geschütze müssen an Seilen in die Schluchten hinabgelassen und auf der anderen Seite wieder emporgehoben werden. Den Nachschub an Munition und Verpflegung können nur an wenigen Stellen Fuhrwerke bewältigen; größtenteils muß alles auf dem Rücken mitgeschleppt werden. Dazu kommen die Unbilden der Witterung, Nebel, Schneesturm und Kälte bis zu 15 Grad. Die Leistung dieser Verbände muß zu den Großtaten des Krieges gezählt werden. Trotz aller dieser Schwierigkeiten drängen diese Truppen den Feind Schritt um Schritt zurück. Zur großen Verwunderung der Gegner ist es ihnen sogar gelungen, schwere Artillerie über das Gebirgsmasse zu schleppen. Sie haben heute bereits die Ausläufer des Gebirges erreicht, in denen die Russen und Rumänen in ausgebauten Stellungen ihren Vormarsch vergebens zu hindern versuchen. Ihr südlicher Flügel steht im Putna- und Sufita-Tal, wenige Kilometer von der Ebene entfernt und bedroht die russische Flanke nördlich Focani. Weiter nördlich im Tale des Ditzu ist der Verteidiger durch einen kühnen Vorstoß erneut geworfen. In zwei ausgebauten vorbereiteten, mit Drahtverhau verarmelten Höhenstellungen verlagerte der Russe den Vormarsch der Verbündeten aufzuhalten. Beide Stellungen, von denen jede wieder aus mehreren Linien bestand, lagen etwa 1½ Kilometer hintereinander und wurden am 11. Januar durch das Infanterieregiment Nr. 189 unter Führung des Oberleutnants Beler trotz zähester Verteidigung gestürmt. Alle wütenden Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die zweite Stellung wurde nach Einbruch der Dunkelheit bei heftigem Schneesturm genommen und gegen alle Angriffe gehalten. Während unsere Truppen im Osten großangelegte strategische Operationen ausführen, beschränken sich Engländer und Franzosen auf Feuerzätigkeit und schwächere oder stärkere Patrouillenvorstöße, die größtenteils im deutschen Sperrfeuer nicht zur Entfaltung gelangen. Nur bei Beaumont mußte dem Gegner ein knieförmig vorgeschobenes unbedeutendes Grabenstück überlassen werden.

Der Seekrieg.

Zwei englische Schiffe versenkt

London, 11. Jan. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird gemeldet, daß das Schlachtschiff „Cornwallis“ wurde im Mittelmeer am 9. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt. Der Kapitän und sämtliche Offiziere wurden gerettet, Mann werden vermißt. Man glaubt, daß durch eine Explosion ums Leben gekommen sind.

Das Flugzeugschiff (wörtlich: Waterplane Currier) „Benmahtree“ unter dem Kommando des Samson wurde am 11. Januar im Hel der Insel Castellorizo durch Geschützfeuer sinken gebracht; ein Offizier und vier Mann wurden verwundet.

„Cornwallis“ wurde im Jahre 1901 gebaut; es maß 14 200 Tonnen und führte 30,5 Ztm.-Geschütze und zwölf 15 Ztm.-Geschütze.

Neue Völkerrechtsverletzung der Alliierten

Rotterdam, 11. Jan. (WB.) Das Reutersche Bureau meldet aus Marseille: ein großer deutscher Passagierdampfer, der in griechischen Gewässern lag, wurde am 8. Januar nach Marseille gebracht und wird der Entente für militärische und Handelszwecke verwendet.

Griechenland.

Annahme des Ultimatus.

Athen, 10. Jan. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Antwort der griechischen Regierung ist heute Nachmittag überbracht worden. Griechenland nimmt das Ultimatum der Entente an.

Rußland.

Die Parole Gollizyns.

Peersburg, 11. Jan. (WB.) Der neue Ministerpräsident Fürst Gollizyn, erklärte einer Unterredung mit Vertretern der russischen Presse, daß für ihn ebenso wie für seine Vorgänger der Wahlspruch des Augenblicks Fortsetzung des Krieges bis zum vollkommenen und endgültigen Siege! sei.

Petersburg, 11. Jan. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Gehilfe des Ministers für Verkehrswesen, Militäringenieur Kriger, ist zum Berwes des Ministeriums für Verkehrswesen ernannt worden.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Jan.
12.

In der Champagne stürmen wir südlich von St. Marie à Py französische Stellungen in 700 Meter Ausdehnung und machen 20 Gefangene.

Ein österreichisches Seeflugzeuggeschwader zerstört in Ravenna Bahnhofsanlagen.

Glad der Schwester tat ihr weh. Zuweilen tauchte wie ein Gespenst die Frage auf: Vielleicht hatte sie dem Manne, den sie nicht vergessen konnte, Unrecht getan?

Sie hatte ihn verurteilt, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich zu verteidigen.

Und so ging es eines Tages durch die Straße des vornehmen Berliner Westens, wo sie ein junges Mädchen besucht hatte, mit dem sie seit kurzem befreundet war, da begegnete sie einem hochgewachsenen Offizier, der lächelnd neben einer kostspielig gekleideten Dame herschritt, der sich rotblonde Finger über der Stirn krauselten. Um der Mund der Dame glitt es wie ein kleines Spottschlanglein und Angela ward blaß und doch erfaßte sie ein selbiger Taumel. Sie lebte, war gesund. Alexander lebte!

Die Hand des Mannes zuckte wie zum Gruße empor und dann ging er doch ohne Gruß vorüber, nur ein langer trauriger Blick traf das junge Mädchen.

Angela ging schneller, sie meinte plötzlich zu wissen, daß diese schöne, rotblonde Frau es war, von der die Fremde gesprochen, und daß ihr war es, als müsse sie diese Frau, deren rosiges, volles Gesicht so köstlich dreinschaute bald wieder hassen.

Sie fühlte, wie sich ihre Wimpern feuchteten.

Woh hatte ihr Alexander getan, entschuldigst hatte sie, — aber dennoch, sie hatte ihn geliebt, sie konnte nicht anders, und wenn es tausendmal ihr Stolz verbieten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Schall waren die Worte an ihrem Ohr vorbeigegangen.

Ihr war es, als erblicke sie wieder die Fremde, die bi ihr gewesen, war um ihr zu erzählen, daß Alexander von Weinigen, um eine schöne Frau zu verführen, ihre junge reine Liebe ins Lächerliche zog.

Der Gedanke schmerzte, wie frische Brandwunden und er machte den Boden wieder hart, den Pieder und Glaube schon mit dem Pflugschar der Verführung lodern wollte.

In den Wintermonaten hatten die Schwester ihr Können oft und gern in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, auch in anderen Städten hatten sie ihre Kunst gezeigt und überall, wohin sie kamen, wurden sie gefeiert.

Eines Tages erhielt Irene eine Feldpostkarte, irgendwo her aus Frankreich, aus einem Orte, den sie nie gehört und nachdem sie gelesen, lächelte das dunkelhaarige Geschöpfchen und eine jubelnde Freude erfüllte sie.

Er hatte sie nicht vergessen, der junge Offizier, der damals ein Stück Weges mit ihnen in der Bahn gefahren als sie von Frankfurt nach Berlin überlebten.

Eine Woche danach hielt der Leutnant Hans Westpfahl einen Gruß in Händen und allmählich entspann sich ein regelmäßiger Briefwechsel zwischen zwei jungen Menschen, die sich erst einmal im Leben begegnet waren und die es doch gebieterisch zu einander zog, weil Gott Amor jaust mit ihnen beiden im Wagenabteil gesessen und jedem einen Pfeil aus seinem Köcher ins Herz geschossen hatte. Aber davon wußte Irene nichts, viel eher ahnte Hans Westpfahl etwas davon und auch Ignaz Cermal, der es Irene leuchtenden

Augen ansah, wenn bei ihr eine Feldpostnachricht eingelaufen. Hans Westpfahl sandte Gedichte und liebe Grüße aus den Argonnen.

Angels Wangen wurden blässer und schmäler von Tag zu Tag. Sie schaute, wie ein heimliches Glück neben ihr erblühte, und ihre Sehnsucht warf allen Mädchenstolz beiseite und suchte auf Sehnsuchtspfaden einen auf, der sich irgendwo draußen vor dem Feinde befand. Einen, um den ihr Herz zitterte und bangte in heißer, verzehrender Angst Stunde um Stunde.

Lebte er noch, wie ging es ihm?

Zuweilen schredte sie nachts empor und sie meinte eine liebe, liebe Stimme ihren Namen rufen zu hören und dann flüchtete ihr eine bange Furcht zu, vielleicht ist er eben gestorben. Dann meinte sie die entscheidende Ungewißheit nicht mehr ertragen zu können, und sie nahm sich vor, sich zu erkundigen, es mußte sich doch etwas über Alexander erfahren lassen.

Nur die Gewißheit wollte sie haben, daß es ihm gut ging. Das mußte beglückend sein. Und dennoch wagte sie nirgends eine Erkundigung nach Alexander. Immer wieder band ihr Scheu die Zunge.

So ward es allmählich Frühling, und wie die lichtgrünen Blättchen an Baum und Strauch größer wurden, wuchs auch seltsames Frühlingshoffen in den Menschenherzen. Der Frühling war wie eine schüchterne, heilige erste Frühlingshoffnung.

Und wenn immer wieder ein Gruß aus dem Felde von Irene's Fingerchen umklammert wurde, als halte sie eine Kostbarkeit die zur Erde fallen konnte und zerbrechen, dann schlich sich Angela aus dem Zimmer, das

Holland.

Protest gegen eine englische Besetzung.
 Haag, 11. Jan. (W.B.) Der „Nieuwe Courant“ protestiert in einem Artikel kräftig gegen, daß die englische Regierung Maßnahmen an der Hembrug bestimmt war, aus dem Hafen der Holland-Amerika-Linie, die dort anliegend anliegend, auszuführen ließ. Das Land schreibt: „Es ist so gut wie undenkbar, daß England dieses Messing als Bannware betrachtet, denn das wäre eine direkte Verletzung unserer Regierung. Wurde das Messing einfach zur Beute gemacht? Auf dem Fuß stehen wir dann mit England, Rohmaterial für unsere Munitionserzeugung wegnimmt und zur selben Zeit ein in-teriertes U-Boot an uns verkauft?“

Stadtnachrichten.

Modelsport. Der seit gestern nachmittag wieder eingetretene Schneefall hat ganz Homburg und Umgebung in blendendes Weiß gekleidet. Im Gebirge hat die Schneedecke bereits eine ordentliche Höhe erreicht, für Rodel und Ski sind gute Gegebenheiten vorhanden. Der Rodelbetrieb der Hammelshausbahn war gestern schon bei den neuen guten Witterungsbedingungen dürfte er am Sonntag sehr lebhaft sein.

Jugend-Ski-Wettlauf. Um bei Jugend auch weiterhin das Interesse den Skilauf zu fördern, veranstalten die Homburger Skivereine im Deutschen Skiverband am 28. Januar 1917 im Taunus der großen Jugend-Ski-Wettlauf. Es wird in drei Klassen gelassen: Klasse I: Alter bis zu 12 Jahren, Klasse II: Alter 13, 14 und 15 Jahre und Klasse III: Alter 16, 17 und 18 Jahre. Der Beginn des Wettlaufes ist 12 Uhr vormitt. festgesetzt, die Strecke endet sich in der Gegend des Sandplatzens. Der Preis stellt Herr P. Benzing, Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17 mit.

Kurhaus-Theater. Obgleich sie nach der oft genug gespielt wurde und eine Menge durch eine neuere oder weniger gegebene alte Operette der Abwechslung der Verträge, zieht Leo Falls „Die Dolmetschinnen“ immer noch. Das Haus war wieder ausverkauft, und das ist eine Würdigung, weil Operetten an unserer Bühne mangels hervorragender Gesangs-kräfte niemals so gut ausfallen als Lust-Schauspiele. Weiter ist eine Wertmüßigkeit, daß trotz des erwähnten Mangels schöne Aufführung herauskommt, in Grundlage darauf beruht, daß das, dem Gesang fehlt, durch größte Sorgfalt im darstellerischen Spiel ersetzt wird. Kunst, diesem Erfolg zu bieten, läßt auch die Unbedenkenheiten im Orchester nicht hervortreten, die bei der durch Einleitungen erlittenen starken Einbuße an Kapelle an guten Musikern nicht zu merken sind. Herr Kapellmeister Wische hat sich als der musikalische Leiter offensichtlich größte Mühe, und daß noch ohne Probe — sie war durch die Belegung der Kurkapelle für das Musik-Orchester in Frankfurt unmöglich — so klapperte, ist nicht zum mindesten sein Verdienst. Auch der Spielleiter, Herr Deub, war besorgt, das Seine zu einem Spiel beizutragen. Die Rollen waren verteilt. Vor allem ist das Spiel der Emma Denner (Alice), Blanda

Hoffmann (Olga Babinska), Frieda Renne (Daisy) und Therese Wald als die unvergleichliche Wirtschafterin hervorzuheben, denen sich die Herren Alfred Lux (John Couder), Julius Dewald (Fredy Behrburg) und Max Jahn (Hans Freiherr von Schill) ebenbürtig zur Seite stellen. Auch die Herren Georg Land und Hans Imhof waren als Dick und Tom bemerkenswert.

Die Zuschauer spendeten unermüdlich Beifall zum Zeichen, daß sie mit dem Gebotenenen recht zufrieden waren. F. N.

Vom Theater. Das Steffter'sche Ensemble gab in den letzten Tagen in Höchst a. M. und Fulda mit „Das Dreimäderlhaus“ und „Wo die Schwalben nisten“ Gastspiele. In beiden Städten wurden die Spieler sehr gefeiert und fanden eine ausgezeichnete Kritik, die darin gipfelte, daß weitere Gastspiele verlangt werden.

Spiritus. In den nächsten Tagen werden im städtischen Lebensmittelbüro Spiritusmarken zum Bezuge von Spiritus zu ermäßigtem Preise ausgegeben. Die Marken werden nur an Personen verabfolgt, die weder Gas noch elektrisches Licht haben.

Auch das Wagenstandgeld wird teurer. Das bei nicht rechtzeitiger Entladung von Eisenbahnwagen zu entrichtende Standgeld kostet vom 15. Januar ab für den ersten Tag 3 (seither 2) M., für den zweiten 6 (3) M. und für den dritten Tag 8 (4) Mark.

Tauchbootbriefe. Dem Vernehmen nach empfiehlt es sich, Tauchbootbriefe bis Mitte Januar aufzuliefern.

Rassianischer Zentral-Waisenfonds. Im kommenden Frühjahr gelangen wieder die Zinsen der Wirth'schen Stiftung im Betrage von 800 Mark zur Verteilung, und zwar sollen sie einer gering bemittelten Person (männlich oder weiblich) zugewendet werden, die früher für Rechnung des Zentral-Waisenfonds verpflegt worden ist, sich seitdem tabellos geführt hat und frühestens 5 Jahre nach der Entlassung zur Gründung eines eigenen Hausstandes schreiten will. Anträge sind an den Herrn Landeshauptmann in Wiesbaden bis längstens Ende Februar einzureichen.

Dankagung.

(Fortsetzung und Schluß)

Herr Wehrmann Haering 3 M. II. Gabe. Angenommen durch Herr Konrektor Baer 4 M. Frau H. Gaffky 5 M. Fr. Zurbuch 2 M. Von Herrn H. v. Raunsfels durch Herrn Konrektor Baer 3 M. Frau Dr. Schöne-mann 3 M. Geheim-Med.-Rat Dr. Riche und Frau 5 M. Herr Dr. Ad. Rüdiger und Frau 10 M. Frau Prof. Fischer 10 M. Fam. Heinrich Winkel 3 M. R. 5 M. Fam. Meß 3 M. R. 1 M. Herr W. Haemer 5 M. C. F. 5 M. Herr R. Grobe 3 M. Frau Wüß Spielsachen. Frau L. Hünnerfaut-Eisenach 4 Bücher. Frau E. J. Soltan, Stickmuster und Gebrauchsgegenstände. Herr Fr. Becker 5 Tafeln, 5 Griffelkästen, 1 Schachtel Federn, 1 Spiel, 1 Karton Briefpapier, 1 D. Bleifedern, 5 Schachteln Griffel. Frau Lutz, 1 Tüte Gebäck. Frau Chr. Diltgen 12 P. Strümpfe. Frau Hauptmann H. 3 Schachteln Buntstifte, 7 Spiele, 3 Matbücher, 36 Model-lierbogen, 2 P. Pastalina, 1 Geschichtsbuch; Frau Dr. Kayser, 3 große Gläser Marmelade. Herr Heinrich Schilling, 1 Schutranzen, 2 P. Hosenträger. Frau Chr.

spendenz nicht zu erledigen, wenn er ihr auch täglich einige Stunden widmete. Dosters weichte er die Kameraden in seine Briefe ein. Zumeist war es eine Bitte um ein Autogramm von einer schlichteren höheren Tochter, von einem Gymnasiasten, der gewettet hatte, daß er von Boelde ein Autogramm bekäme und nun doch seine Wette nicht verlieren dürfe, eine Bitte um Patenschaft bei einem künftigen Kriegerjungen, um zu reben von all den Versuchen von Dichtern und Dichterlingen.

Noch in letzter Zeit hatte ihm ein Gegner einen Schuß schräg von vorn in den Lärsmantel seines Maschinengewehrs hineinge-schossen und ihn am Weiterfeuern gehindert. Schmolend landete er, besah sich den Schaden, und seine ganzen Gefühle gegen seinen Ge-gner fachte er zusammen in den schönen mil-tärischen Ausdruck „Kasser!“ Nachher ent-dachte man an seiner rechten Schläfe einen Blutstropfen, ein Sprengstück hatte ihn leicht gerührt.

Es war fast unglaublich, eine wie große Meisterschaft sich Boelde allmählich im Luft-kampf erworben hatte. Nach dem Fluge fragte man ihn, der noch lachend in der Ma-schine saß, ob er einen „erwischt“ habe. Er stellte nur die Gegenfrage: „Habe ich ein schwarzes Kinn? Nun also!“ (Vom Pulver-dampf des Maschinengewehrs.) Es war wie-der einer gefallen.

Schreiner, 3 P. Hosenträger. Fr. Dannhof 1 Buch, 1 Spiel. Frau Dr. O. Wien, 6 Paar Unterhosen, 4 m. Stoff. Heinz Bau-mann 1 Sagenbuch. Herr Emil Pauly Zwie-back. Frau A. Roufflet Zwieback. Frau A. N. 1 Trommel. Herr F. und W. Henning 3 P. Kerzen. Frau Veterinär-Rat Sahner 1 Spiel. Herr H. Noll 1 Tüte Gebäck. Fr. D. Wagner 1 P. Hosenträger, 3 P. Handschuhe, 1 P. Hose, 6 Taschen-reißer, 3 Schürzen. Herr P. Grünher 4 Mundharmonika. Frau J. Hell, Briefkarten und Umschläge, 1 Spruchkästchen, 1 Spiel, 4 Schürzen, Zwieback, 1 Wandschoner nebst Stickgarn, 1 Tüte Lebkuchen. Frau W. Volk, 4 P. Strümpfe, 4 P. Handschuhe, 10 Stück Kravatten. Familie Küchel, 8 Un-terjacken, 3 Stück Stoff. Herr J. Becker, 4 Spiele, 1 D. Bleistifte, 1 D. Griffel, 1 D. Federhalter, 1 Groß Federn Herr Ph. Grief, 1 Handbelen, 3 Scheuerbürsten, 2 Wischbürsten, 4 Schmierbürsten; durch Frau Dekan Holzhausen, 4 Demden. Frau M. Kahn, 15 Knabenmützen, 15 Mädchen-mützen. Fr. N. N. 1 Puppenwiege. Frau Ph. Störkel, 1 Puppenwagen. Fr. Pen-riette Marg, 5 Mädchenhüte. Frau Ph. Schuber, 1 Puppenwagen. Frau Stadi-sekretär Blankenagel, 1 Puppenwagen. Herr Otto Volz, 2 Pfd. Kakao. R. N. 1 Tüte Lebkuchen. Herr Karl Deisel, 4 P. Lebkuchen. Schwesterchen Edit eine Puppe. Herr Max Simon 25 Trinfbecher. Fr. Grief, 1 Paar Schleifen. Frau J. Meniges 25 Stück Spielsachen. Frau Justizrat Zimmermann, 28 Theaterkarten für die Kinderdarstellung. Herr B. Hammer, 6 Pfd. Würst. Frau Gg. Wächtershäuser, 5 Pfd. Würst. Herr W. Sattler, Kakaoapulver.

Allen Spendern herzlichsten Dank.
 Die Waisenklerken.

Kurhaus Bad Homburg

Samstag, 13. Januar 1917.

Nachmittags kein Konzert.

Abends von 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung: Herr Bruno Wild.

1. Ungarischer Marsch Raimann
2. Ouverture z. Op. Don Juan Mozart
3. Grossmutterchen. Menett Aletter
4. Potpourri a. d. Op. Orpheus in der Unterwelt Offenbach
5. Schiffer's Töchterlein. Walzer Jvanovici
6. Romanze Bendel
7. Jona. Czardas Miska

Vom Tage.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Beim Auspringen auf einen Wagen eines Eil-güterzuges glitt die 21jährige Schaffnerin Rosa Mertel ab, geriet unter die Räder und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Griesheim, 11. Jan. Die vom Senat der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft be-schlossene Aufnahme des Generaldirektors der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron Dr. Ing. H. Theodor Plieninger ist vom Kaiser bestätigt worden.

Vom Main, 11. Jan. Durch einen umkürzenden 8—7 Zentner schweren Stein wurde im Steinsägewerk Kirchheim der 16 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Mai er-schlagen.

Se. Vom Main, 11. Jan. Die 16 jährige Tochter des Altbürgermeisters von Rastig wurde nebst ihrer Mutter verhaftet, weil die Tochter mit einem russischen Kriegs-gefangenen ein Verhältnis angefangen hat, das nicht ohne Folgen geblieben, und dieses suchten die beiden zu befeitigen. Aus Gram hat sich der Vater erhängt.

Von der Bergstraße, 11. Jan. Seit drei Wochen herrschen in Mörlendach und Weiher unter den Kindern sehr die Masern mit Lungenentzündung. In Weiher sind seit zehn Tagen acht Kinder gestorben.

Fulda, 11. Jan. Zehn bis zwölf tausend Zentner Kartoffeln sind bei der Re-vision durch die Kartoffelkommission in den einzelnen Ortschaften des Kreises beschlag-nahmt worden und dadurch der städtischen Bevölkerung verfügbar gemacht worden. Die Revision, die jetzt in den Ortschaften zu Ende ist, wird ihre Tätigkeit in der Stadt auf-nehmen, um einen gerechten Ausgleich her-bezuführen. Alle Kartoffelvorräte, die von heute ab mehr als 143 Pfund für eine Person gerechnet betragen, werden enteignet.

wb. Berlin, 11. Jan. Der Seniorchef des Hauses S. Bleichröder, Hans v. Bleich-röder, ist heute früh im Alter von 64 Jahren gestorben.

Grünberg in Schlesien, 11. Jan. Der Polizei ist es gelungen, den 29jährigen Kaufmann Georg Rindfleisch, der sich bei Betrügereien in Neu Köln als Oberleut-nant Hammer ausgab, zu verhaften. Bei der Vernehmung erklärte Rindfleisch, bei den Betrügereien nur als Vermittler tätig gewesen zu sein, dem von seinen Genossen Provision versprochen wurde, die er aber nicht erhalten habe.

Bern, 11. Jan. Das „Journal“ mel-det: Die Seine und ihre Nebenflüsse sind über die Ufer getreten. Die Schiffahrt auf

der Seine ist eingestellt. Man befürchtet schwere Störungen des Verkehrs.

London, 11. Jan. „Daily News“ meldet aus Brisbane vom 8. Januar Die Verluste an Vieh, durch die Ueberschwem-mungen verursacht, werden allein in dem Bezirk Clermont auf 40 000 Schafe und 1000 Rinder geschätzt.

Petersburg, 11. Jan. Gestern fand die Einweihung der neuen Brücke über die Rewa im Stadtzentrum statt. Die Brücke ist etwa 280 Meter lang und 24 Meter breit. Der mittlere Bogen gewährt ge-öffnet allen Schiffen, die in die Rewa ein-laufen können, die Durchfahrt.

Bücherschau.

Was muß jeder vom Besteuerungs- und Kriegskostenrecht unbedingt wissen? Zum schnelleren Verständnis für jeden Laien in Uebersichtsform und schema-tischer Darstellung — Von Hugo Meyerh. im — Verlag Reinhold Klingner, Berlin N.O. 43 — Preis 30 Pfennig.

Björnson's: Ein Fröhlicher Bursch ist der Inhalt der ersten Nummer des zweiten Jahrgangs der längst über ganz Deutschland und darüber hinaus verbreiteten Wochenschrift „Die Welt-Literatur“.

Erst während des Krieges entstanden, hat sich diese Zeitschrift schnell in allen Kreisen gut eingebürgert. Jede Nummer gelangt auch in vielen Tausenden an die Front, wo diese Lektüre besonders geschätzt wird. Es ist auch wirklich beachtenswert, daß man jetzt für den ungewöhnlich-n Preis von 10 Pfennig wöchentlich ein vollständiges Werk allererster Autoren in vornehm-r Ausstattung und bequemer Weise erhalten kann. Nebenbei bemerkt, erscheinen auch in jedem Vierteljahr ein oder zwei Nummern künstlerisch illustriert. Allen, denen diese schöne Zeitschrift noch fremd ist, sendet der Verlag „Die Welt-Literatur“ Walter G. F. Hirth, München 2, gerne eine Probe-Nummer zur Kenntnis-nahme.

Wir aber empfehlen jedem „Die Welt-Literatur“ zu lesen und überall dort darauf hinzuweisen, wo besonders unsere heranwach-sende Jugend noch allzusehr im Banne der das Volksempfinden vergiftenden Schund-literatur liegt.

Der heutige Tagesbericht war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen

Alle Druck-sachen

werden in der

„Taunusbote“ = Druckerei

rasch und billigst

angefertigt.

Sammelstelle

— für —

Gummi

Landratsamt.

Gedenket der hungernden Vögel!

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Am 2. Sonntag, nach Epiphania den 14. Jan. Vormittags 9.40 Uhr: Herr Pfarrer Wenzel: (Ps. 128.)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Wenzel. Vorbereitung im Pfarrhaus 1. Nachmittags 5.30 Uhr Herr Dekan Holzhausen (Ev. Joh. 1, 43—51)

Mittwoch, den 17. Jan. Abends 8.30 Uhr: Kirchl. Gemeinschaft im Kirchenhof 3.

Donnerstag, den 18. Jan. Abends 8 Uhr 10 M. Kriegsbefreiung mit anschließ. Fester des hell. Abendmahls. Herr Pfarrer Wenzel.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche

Am 2. Sonntag nach Epiphania den 14. Jan. Vormittags 9.40 Uhr: Herr Dekan Holzhausen. Mittwoch, den 17. Januar, abends 8.10 Uhr Kriegsbefreiung Herr Pfarrer Wenzel.

Abgabe von Fleisch u. Butter.

Die Ration an frischem Fleisch für die Zeit vom 8.—14. Jan. 1917 wird auf **200 Gramm** für Erwachsene und **100 Gramm** für Kinder festgesetzt, mithin sind, falls die volle Ration beansprucht wird, 8 bzw. 4 Scheine an den Metzger abzugeben.

Am **Montag, den 15. Januar** findet eine Neueintragung der Kunden in die von den Metzger geführte Kundenliste statt. Jedem Bezugsberechtigten steht die Wahl seines Metzgers frei, doch ist die Eintragung für 8 Wochen bindend.

Die Metzger haben die Kundenliste jeden **Montag bis 12 Uhr** vormittags der Schlachthof-Verwaltung einzureichen.

Für die Woche vom 15.—21. d. M. werden **40 Gramm Butter zum Preise von 26 Pfg.** für jede bezugsberechtigte Person ausgegeben.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 12. Januar 1917.

Der Magistrat

Lebensmittel-Verföhrung.

Am 10. 1. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospekt-pfeifen aus Sinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Sinnpfeifen, Sinnpfeifensystemen usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Hilfsarbeiter

gesucht

bei gutem Lohn.

M. Rosenfeld & Cie.

Putzwollefabrik Frankfurt a. M.-Rödelhelm.

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50
Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—
Für Mädchen unter 14 Jahre M —75
Einfache Frisur M 1.—
Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Louisenstr. 87.
Telefon 317.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaafhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf

längere und kürzere Termine.

Schrankbücher unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Georg Rößner

Schuhmachermeister

heute morgen 8 Uhr im Alter von 74 Jahren versehen mit den heiligen Sterbesakramenten nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Bad Homburg, den 11. Januar 1917

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Rößner u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, 14. Jan. 1917 nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Untergasse 4

Modellschlitten

Schneebesen

empfiehlt

Philipp Grieg,

Louisenstraße 41, Telefon 452.

Grosse Posten

Reiserbesen

eingetroffen u. billig

Carl Volland Bazar.

Leere

Mineralwasser-

und

Champagnerflaschen

zu verkaufen.

Näheres Büro

Ritters Parkhotel.

Modellschlitten

eiserne

Stuhlschlitten

in Auswahl

159

Carl Volland Bazar.

Acker

auf dem Kälberstück 9,40 A

zu verpachten.

Offerten unter J 161 an die

Geschäftsstelle des Blattes.

Fräulein

bewandert in der doppel. u. amer. Buchführung, Stenografie, und Maschinenschreiben sucht Stellung. Gefl. Off. u. L. R. 154 an die Geschäftsstelle des Bl.

Monatsfrau

oder Mädchen für morgens 2 bis 3 Stunden für sofort gesucht

Polzgeschäft Pflughaupt,

155

Louisenstraße 103

Riffelstr. 11.

herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Bad, abgeschlossener Vorplatz nebst Zubehör II. Etage, möbliert oder unmöbliert per 1. Januar zu vermieten. (3987a)

Riffelstr. 11.

herrschaftliche Wohnung 5 Zimmer, Bad, abgeschlossener Vorplatz nebst Zubehör I. Etage, möbliert oder unmöbliert sofort zu verm.

128a

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit gr. Balkon, Gas, elektr. Licht u. allem Zubehör Elisabethenstr. 44 II sofort preiswert zu vermieten.

Näheres im 1. Stock.

Zu vermieten

3 Zimmerwohnung mit Küche im 1. Stock, (Sonnenseite, freie Lage) möbliert oder unmöbliert mit Gas, elektr. Licht, Bad, Balkon u. Gartenbenutzung. Anzusehen zwischen 12 bis 3 Uhr Zu erfragen: 47a Ferdinandsplatz 14, II.

Eine

Wohnung

zu vermieten

151a

Hinter den Rahmen Nr. 35.

3—4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör an kl. ruhige Familie zu vermieten näheres 153a Schöne Aussicht 20 p.

Eine schöne

3 Zimmerwohnung

partierre oder ersten Stock mit Balkon und Mansarde sofort an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen 1. Stock, 36a Gluckensteinweg 16.

Mehrere

Wohnungen

möbliert und unmöbliert mit Bad und allem Zubehör zu vermieten 14a Promenade 13—19

Brillanten

größere Steine, schöne Perlen sowie ganzen Familienschmuck. **Pfandscheine** Fassung Nebensache, aus Privathand sofort höchstzahlend kaufen gesucht. Gefl. Off. u. M. G. 1000 an **Haasenstein & Vogler Frankfurt a. M.** erbeten.

Wohnung

mit elektr. Licht und Wasser sofort zu vermieten. (3630a)

Hinter dem Rahmen 15.

Der Blumenladen

Louisenstraße 74 ist zu vermieten. 3511a

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas etc. zu vermieten. (4104a)

Thomasstr. 10

Schöne Aussicht 22

Hochparterre.

Herrschaf. 6 Zimmer-Wohnung mit Glasveranda und reichlichem Zubehör per sofort zu verm. (4464a) Näheres Elisabethenstr. 12.

Möbl. Wohnung mit Küche

von 2 bis 3 Zimmern mit Gas, Bad und elektr. Licht auch einzelne Zimmer preiswert zu vermieten. 3900a

Ferdinandsplatz 8.

Haus

am Mühlberg

unter selten günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen (erforderlich circa 3000 Mark) Näheres J. Fuld.

Kaiser Friedrich-Promenade 14

1. Stock 4 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

3442a J. Fuld, Telefon 111.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör pro Monat 16 Mk zu vermieten. Näheres (4013a)

J. Fuld

4357a Eine schöne

3 od. 2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör Elektr. Licht Gartenanteil preisw. zu vermieten Ob. Eschbach 76 neb. Oberförsterei.

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 3933a

Louis Sadler, Höfestr. 44.

Ein heizbares, möbliertes

3863a **Zimmer**

zu vermieten. (Gas ist vorhanden.)

Höfestr. 44. 2. Stock.

Zu vermieten:

2 Zimmerwohnung mit Wasser und Gas. 3942a

Mußbachstr. 8.

3. Zimmer-Wohnung

zu vermieten [3443a]

Fr. See, Saalburgstr. 15.

Kleine

Mansardenwohnung

zu vermieten (10a)

A. Färber

Löwengasse 11a.

Schöne geräumige

4 Zimmerwohnung

mit Balkon, elektrischem Licht, Gas, Wasser u. an ruhige Leute zu vermieten. 4187a

Louisenstraße 43.

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 4121a

Louisenstraße 26, 3. St.

Gartenhaus

Ein neues Holzgartenhaus, circa 3 1/2 auf 4 Meter mit Zementplattenboden. Tür, und Fenstern rubourent gedeckt ist selten billig sofort zu verkaufen. Zu jeder Zeit aufgestellt anzusehen. Näheres 4210a J. Fuld Louisenstraße.

Zwei Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör, Silestoneinrichtung, elektrischem Licht zu vermieten pro Monat 19 M.

116a Hinter den Rahmen 16.

Zu vermieten

6 Zimmerwohnung mit schöner Aussicht elektr. Licht und Gas geteilt oder ganz Auch für Büro sehr geeignet.

Näheres Dorotheenstr. 13a

Ed. Schöbe, Aussicht

Kirchdorferstraße 13

einder, der Neuzeit entsprechend gerüstete 1. Stock, bestehend große Zimmern mit Erker u. Bad gr. Kiche, Küche (Herd m. wasserheizung für Bad und Kiche), Maniarde, 2 Keller, Kiche Gas, elektr. Licht zum 1. 1917 zu vermieten. Näheres Erdgeschoss daselbst.

Eine

3 Zimmerwohnung

u. 1 Mansardenwohnung zu mieten

Dorotheenstr. 13a

Schöne Aussicht 28

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort oder später vermieten. Näheres part. das.

2 Zimmer-Wohnung

oder kleine 3-Zimmer-Wohnung kinderl. Leuten zu mieten gefl. Offert. u. A. A. 89 mit Post u. Pr. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne

3 Zimmerwohnung

im Vorderhaus 1. Stock, elektr. Licht u. allem Zubehör, per 1. April zu vermieten inner 34a

Elisabethenstr. 13a

Die neuzeitl. eingerichtete u. geschlossene Wohnung im 1. des Hauses **Brendelstr.**

bestehend aus 4 Zimmern mit Bad und Zubehör nebst Obst- u. Garten an kleine Familie zu vermieten. Näheres durch

19a **Schüler**, Saalburgstr.

Schöne

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten (3) Wolschlag

Schöne geräumige

Mansarden-Wohnung

3 Zimmer (abgeschl. Vorplatz) Zubehör preiswert zu vermieten 3513a

Saalburgstr.

Näheres Promenade 11 1/2.

Eine kleine

Barterre-Wohnung

mit allem Zubehör, elektr. Licht, 10 M. per Monat zu vermieten 3559a

Kirchdorf Fußgasse

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche nebst Gas und Wasser sofort zu vermieten 1732a

Hinter den Rahmen

Schöne

3—4 Zimmer-Wohnung

im ersten Stock mit sämtl. hbr preiswert zu verm. Nä

Kaiser-Friedrich-Promenade

6 Zimmerwohnung

mit Bad, elektr. Licht, Gas, allem Zubehör evtl. auch in schöner Lage zu vermieten. 4276a

Berthold, Ludwigstr.

Versehungshalber ist Louisenstr. 43a gegenüber dem Marktplatz eine geräumige

Wohnung

mit Zubehör und großem Garten für sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres Ausk.

Louisenstraße

2 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten 4351a

Dorotheenstr.